

Quartierbrief



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Im Quartierbrief spriessen heuer im Mai die Liebesbekenntnisse wie die Knospen, so wie in Heinrich Heines Gedicht.

Im wunderschönen Monat Mai,
als alle Knospen sprangen,
da ist in meinem Herzen
die Liebe aufgegangen.

Zeit um die Liebe zu feiern, um unsere Liebe oder unsere Gedanken dazu mit der Welt zu teilen. So wie in diesen „Meine Freunde-Alben, von denen ich als Lehrerin schon unzählige ausgefüllt habe. Da muss man ja immer seine Lieblingssachen reinschreiben. Die Linien da sind immer viel zu kurz. Es gibt so Vieles, das ich liebe.

Meine spontane Liebesliste sieht heute so aus: Familie und Freunde, Georg Friedrich Händel, singen, lange ausschlafen, das erste Mal draussen sitzen im Frühling, „Ein Tisch ist ein Tisch“ von Peter Bichsel, Pizza nach der Biketour, gute Gespräche, Herr der Ringe, der Film „Die Legende vom Ozeanpianisten“, laue Sommerabende, Stracciatellaglace, Sprachen lernen, „Hundert Jahre Einsamkeit“ von Gabriel García Márquez, glitzernder Schnee, gute Sämtissicht, Ennio Morricone „Why does it always rain on me“ von Travis, schöne Schuhe, die schönen aber unbequemen Schuhe wieder ausziehen, Spielnachmittage, ein gelungener Wortwitz, Josef Hader, nähen, das Wiesli ...

Die Liste könnte endlos erweitert werden und vermutlich fallen mir schon in einer halben Stunde weitere unverzichtbare Elemente für diese Liste ein, die ich aber nicht mehr hinschreiben werde, sonst nimmt dieses Editorial nie ein Ende. Obwohl das die Wahrscheinlichkeit von Übereinstimmungen noch erhöhen würde. Schliesslich ist das beste am Lesen solcher Listen, wenn man denkt: „O ja, das liebe ich auch!“

Evelyn Wenk

IMPRESSUM

Quartierbrief
Museumsquartier St. Gallen
Nr. 84, April 2025
erscheint halbjährlich

REDAKTION

Röbi Mähr
Alma Mähr
Evelyn Wenk
Pepita Paoli
Antoinette Maurer
Rahel Stolz

VEREINSVORSTAND

Dawid Zolkiewicz
Beatrice Heilig
Evelyn Wenk
Claudius Krucker

AUFLAGE

200 Exemplare

INTERNET

www.museumsquartier.ch

Redaktion web Antonia Zahner-Kirtz

Umsetzung web schattenwerk.ch

E-MAIL

kontakt@museumsquartier.ch

Illustrationen: Antoinette Maurer

Ein Bericht über die Langzeitwirkung von TaKeTiNa

Vor 39 Jahren sind sie in der Scheffelstrasse 3 eingezogen – eine 4er-WG mit einem drei Monate alten Baby. Drei Jahre später zog die kleine Familie aus, dafür zog der Neffe für drei Jahre ein. Seit 44 Jahren sind sie ein Paar, seit 1994 mit Trauschein. Zu dritt sitzen wir am Küchentisch in besagter Wohnung, als er neugierig nachhakt: „Worüber genau sprechen wir denn?“ „Über eure Liebe“, sage ich. Er wirft einen Blick zu seiner Partnerin und schmunzelt: „Na gut, legen wir los.“ Und weil jedem Anfang ein Zauber innewohnt, wollte ich es ganz genau wissen.

Es begann im November 1981 an einem 2-tägigen Taketina-Workshop im Rössli in Mogelsberg. Nur wussten die beiden noch nichts davon, als sie durch Bewegungen ihre Gefühle und Gedanken zum Ausdruck brachten und aneinander vorbei durch den schönen Rösslisaal schwebten. Oder vielleicht doch?

Januar 1982: Nach dem Kinobesuch mit einer Freundin landen die zwei Frauen im Restaurant Saloniki am Bohl. Er ist mit Freunden dort, kommt an den Tisch und stellt sich vor als Mittänzer von Mogelsberg und lädt die beiden Frauen zu einem Glas griechischen Wein ein.

Sie, Irma Iselin aus Andeer Kt. GR, 26 Jahre alt, Studentin der Schule für Soziale Arbeit, freigeistig, feministisch, selbstbestimmt solo, ansteckendes Lachen. Sie trägt ihre indische Lieblingsbluse, bunt bestickt, mit eingearbeiteten kleinen Spiegeln.

Er, Dimitrios Karaiskakis aus Alexandropolis Griechenland, 31 Jahre alt, Student der HSG, seit kurzem solo (nicht selbstbestimmt), weltoffen, ausgestattet mit einer stoischen Ruhe und trockenem Humor. Er trägt einen bodenlangen braunen Wildledermantel, Autoschlüssel hörbar in der Manteltasche.

Die Freundin verabschiedet sich diskret als sie merkt, dass die Aufmerksamkeit des Taketina tanzenden HSG Studenten ausschliesslich Irma gilt und nicht den sozialpolitischen Themen, die sie wälzten.

So richtig ins Plaudern kommen Irma und Dimis, wie er von Freunden genannt wird, erst im Gösler an der Torstrasse

– dem einzigen Lokal, das nach der Polizeistunde noch offen hatte. Man erzählt sich das Leben, entdeckt gemeinsame Bekannte und stellt fest, dass die eigenen Weltanschauungen doch nicht so weit auseinanderliegen wie ihre Outfits.

„Ja, und dann stellte sich heraus, dass Dimitrios den bodenlangen Wildledermantel sich gar nicht hätte leisten können, sondern dass er ihn bei einem PKZ-Wettbewerb gewonnen hatte – und dass das Auto nur geliehen war“, erzählt Irma lachend. „Da bekam das Bild des klassischen HSG-Studenten plötzlich ein paar sympathische Kratzer.“ Ganz klassisch hingegen begleitet Dimis Irma um drei Uhr nachts nach Hause und fragt nach ihrer Telefonnummer. Zwei gescheiterte Verabredungsversuche später zieht er alle Register und beeindruckt sie mit Theatertickets für Porgy and Bess. Hartnäckigkeit zahlt sich aus – endgültig springt der Funke auf der Tanzparty eines Studienkollegen über.

„Mit dem ersten Kuss an der Böcklinstrasse nahm



unsere Liebesgeschichte ihren Lauf“, erzählt Irma. „Sieben Jahre Verliebtheit, sieben Jahre Aushandeln, Streiten, Versöhnen, Zweifeln und Selbstsuche - eine Reise zu sich selbst und zueinander. Dann begann sich die Unruhe zu legen, und eine leise Gelassenheit breitete sich aus.“

„Zuerst besuchten wir uns in unseren WGs und stellten schnell fest, dass wir sehr viele Interessen teilen“, erzählt Irma. „Kino und Film, Reisen an die Festivals nach Locarno und Solothurn, Campen unter Sternen, gemeinsames Kochen und grosse Runden mit Freunden – nach und nach wuchs nicht nur unser Freundeskreis, sondern auch unser gemeinsamer Lebensrhythmus.“

„Ja, und nach fünf Jahren zogen wir zusammen an die Scheffelstrasse – und da hielt ich um Irmas Hand an“, erzählt Dimitrios. „Ihre Reaktion? Ich bin Feministin! Heiraten? Ehe? Kommt für mich nicht in Frage!“ Er lehnt sich zurück: „Das habe ich dann so zur Kenntnis genommen.“ Und als Irma anfangs der 90er Jahre Dimis einen Heiratsantrag machte, war seine entspannte Antwort: „Nein, warum auch, ich habe mich gut daran gewöhnt.“ Wie wir wissen, sie hielten beide nicht Wort.

Auf meine Frage, wie sie mit den beiden Kulturen umgegangen sind, antworten sie wie aus einem Mund: «Nein, kulturelle Unterschiede waren für uns nie ein Thema – und erst recht kein Zündstoff für Streit. Im Gegenteil, sie waren und sind für uns beide eine grosse Bereicherung und für unsere Familien auch.»

So selbstverständlich, wie Dimis Schweizerdeutsch lernte, war es für Irma, nach ihrem ersten Familienbesuch in Griechenland Griechisch zu lernen. Nicht nur, um sich mit seiner Familie verständigen zu können – sondern vor allem, um sich selbst auszudrücken. Sie wollte ihre Gedanken, Fragen und Überzeugungen nicht durch einen Dolmetscher filtern lassen. Eigenständig sprechen, unabhängig sein – auf Griechisch und überhaupt.

Diese Haltung von Offenheit, Eigenständigkeit und Toleranz zieht sich wie ein roter Faden durch ihre Beziehung. Einander mit all ihren Facetten zu akzeptieren und als Individuum zu respektieren, sind für beide zentrale Werte – Werte, die ihnen auch in schwierigen Zeiten Halt gaben. Familiäre Schicksalsschläge und die Erkenntnis, dass ihr Kinderwunsch unerfüllt bleiben würde, waren nicht leicht. Doch genau diese Verbundenheit half ihnen, all das gemeinsam anzunehmen. Gleichzeitig gab sie ihnen die Freiheit, Raum für die individuelle Ent-

wicklung zu gestalten, sich gegenseitig beruflich zu unterstützen und ihre eigenen Hobbies und Interessen zu leben.

Seit der Pensionierung verbringen sie mehr Zeit miteinander, was eine neue Herausforderung war und die Reibungspunkte deutlicher hervortreten liess. Sie merkten aber auch, dass sie viel Übung im Umgang mit Konflikten haben und gelassener damit umgehen können - nichts bleibt unausgesprochen im Hals stecken.

Es sind aber auch ihre gemeinsamen Werte und Haltungen stärker in den Vordergrund gerückt. Die Gewissheit, sich aufeinander verlassen zu können. Das wohlige Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Die Wertschätzung von kleinen Gesten im Alltag und des gegenseitigen Wohlwollens. Und immer wieder der Blick auf das, was sie verbindet

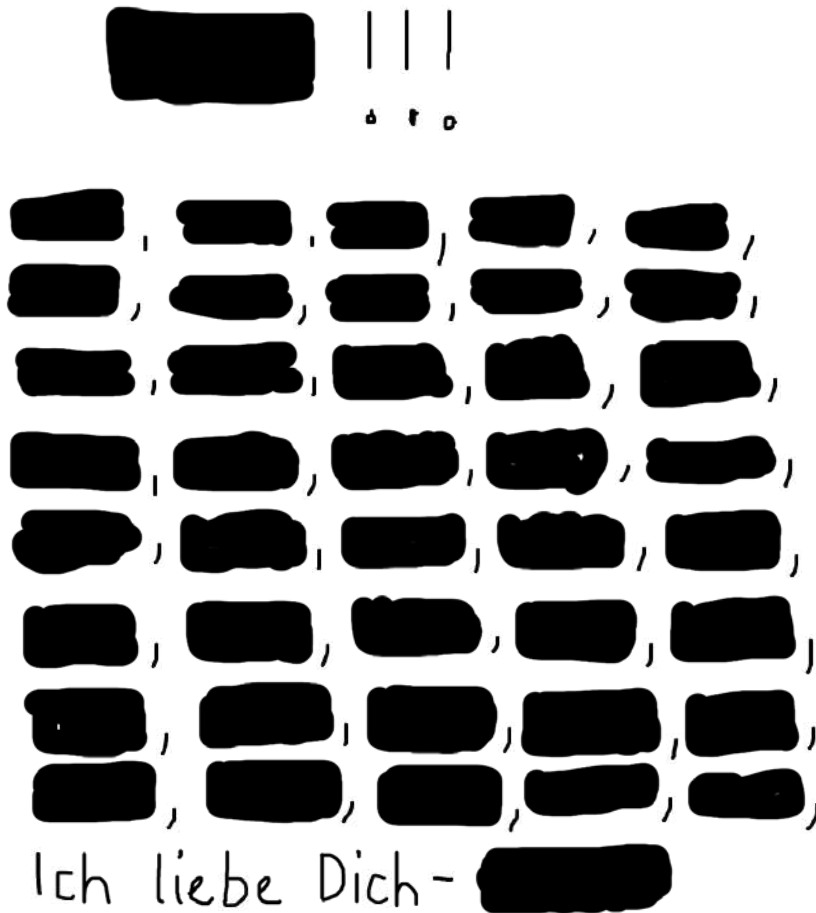
Angesprochen auf nervige Mödeli, die sich nie ablegen liessen, schmunzeln beide: «Bei Dimis bleibt alles liegen, was er in die Hand nimmt.» Dimis kontert: «Und Irma lässt immer das Licht brennen. Ich habe wirklich alles versucht, das Thema auf eine rationale und ökologische Ebene zu bringen – vergeblich. Aber ich habe die Ursache gefunden! In Irmas Kindheit! In Andeer hat es ein Wasserkraftwerk, deshalb war der Strom dort sehr billig. Der Verbrauch spielte in der Familie Iselin schlicht keine Rolle.“

Wenn das alles ist – und selbst wenn es noch etwas mehr sein sollte - damit lässt sich wohl gut leben.

Ich habe die beiden nie Taketina tanzen sehen, aber ich habe gesehen, wie sie auf Sikinos unter dem Sternenhimmel gemeinsam Sirtaki tanzten – und dabei spürte ich ihn deutlich, den Hauch des Zaubers, der dem Anfang ihrer Geschichte innewohnte.

Alma Mähr

Verliebt in mich selbst



Diesen Liebesbrief, auf dem ich meinen Namen zensuriert habe, bekam ich in meinen Zwanzigern. Ein Mann hat meinen Namen 40-mal aufgeschrieben, um zur Erkenntnis zu kommen, dass er mich liebt. In der Gefühlslage des Verliebtseins klang es für mich wunderbar, zu sehen und beim Lesen zu hören, wie mein Geliebter meinen Namen in vierzig verschiedenen Variationen ausspricht – und von Hand notiert. Mein inneres Bild zeigte mir IHN, wie er da sitzt, und in jedem Wort meines so bedeutungsvollen Vornamens jeweils nur das Beste, Schönste und Tollste meiner selbst verschriftlicht, jedes Wort einen Teilbereich oder Vierzigstel meiner Perfektion abdeckend.

Verliebt zu sein hat wenig mit Liebe zu tun. Vielmehr handelt es sich bei diesem Rauschzustand um ein idealisiertes Bild des eigenen Ichs und der verehrten und begehrten Person. Ich selbst projizierte beim Lesen des Briefes mein eigens geschaffenes Idealbild auf den Absender des Briefes, während ich gleichzeitig auch mir selbst in den 40 Namensnennungen eine überhöhte Bedeutung zusprach. Hoffentlich schien ich die Aufmerksamkeit und handgeschriebene Bewunderung in der Form eines kleinen

Mantras zu genießen – ich kann mich nicht mehr daran erinnern.

Der Rausch der anfänglichen Verliebtheit um die perfekte einzigartige Liebe wird in der Literatur auch mit dem Narzissmus verglichen, weil Narzissten ihre Identität vergrößern, durch externe Bestätigung stärken und ihre Denkmuster oft von Perfektion geprägt sind. Dies bedeutet, dass wir uns im Rausche des Verliebtseins auch in uns selbst verlieben, indem wir uns an dem von uns selbst erschaffenen Idealbild des Gegenübers orientieren, das, sollte es zur Liebe kommen, zuerst die Prüfung der Realität bestehen muss. Verliebte reißen sich darum, den Müll runterzutragen und hinterlassen nach dem Duschen nur einwandfrei tropfenfreie Duschkabinen. Der geteilte Alltag lehrt uns nahtlos schleichend und zunehmend, dass lange erfüllende Beziehungen Arbeit an uns selbst und die Auseinandersetzung mit diesen von uns erschaffenen Idealbildern erfordert,

während wir leider oft vergessen, wie luftig leicht das Zusammenleben am Anfang war.

Vielleicht könnten Vornamenmantras als ungeprüfte Paartherapie einen Beitrag zur Leichtigkeit und differenzierten positiven Betrachtung des Gegenübers in der Liebe beitragen, sodass Leser*innen etablierter Beziehungen unterstützt werden, damit sie zusammen und beseelt, frisch und leicht in den nahen Frühling eintauchen können.

Pepita Paoli

UDO! WER? DER?



UDO? DER?

NEIN! UDO!



JA! DER!

Lieber Udo

Meine Liebe zu dir begann vor über 45 Jahren mit einer Musikkassette, die mein Bruder überspielt hatte. Ich verstand mit 4 Jahren den Text zwar noch nicht so ganz, aber die Musik fand ich so gut, dass ich sie unbedingt nachsingen musste. Dazumal hatte ich natürlich keine Ahnung davon, in welche wundervolle, geniale, abgründige und manchmal auch subversive, kämpferische und zerbrechliche Welt ich mich da verliebt hatte. Und es wurde, wie oft in der Liebe, eine Herzensangelegenheit.

Meine zukünftige Frau war glücklicherweise ebenso von Kind an fasziniert von dir. Unser erstes gemeinsames Konzerterlebnis mit dir, in Basel 1997, war eigentlich ein Flop und eher ernüchternd. Ganz im Gegensatz zu dir - hattest du doch eine ganze Flasche Absinth intus, wie du uns später erzähltest. Ja, es war eine der schwierigen Phasen in deinem Leben. Dennoch hat dieses Konzert bei uns beiden Spuren hinterlassen.

Es lässt sich nicht genau sagen, was die Faszination Udo ausmacht. Vielleicht ist es der Kult, sind es die vielen Menschen, die sich auf der Bühne pro-

duzieren, vielleicht ist es deine Ausstrahlung, deine Aura und sicher ist es diese unverwechselbare Stimme und deine Lockerheit. Es sind aber auch die Texte, die man versteht, mit einer Sprache, die du auch geprägt hast. Selbstverständlich schwingt auch immer wieder deine Biografie mit. Was hast du nicht alles erlebt - und du bist ja immer noch da! Doch auch bei uns ging die Reise gemeinsam und musikalisch weiter. Da tauchten Supergruppen auf wie «The Beatles», «Led Zeppelin», «Queen», «Supertramp», «Yes», «Rush», «Die Ärzte» um nur einige zu erwähnen. Doch du, Udo, konntest immer irgendwie mithalten. Wir wollten mehr Udo live erleben und so sind wir an viele Konzerte gereist, wann immer es sich einrichten liess.

In Stuttgart kam es dann zu diesem legendären Händedruck mit dem Panikrocker der deutschen Musikgeschichte, der schon mit 16, damals noch als Schlagzeuger in einem kleinen Kaff an der holländischen Grenze wusste, dass er ein grosser Rockstar werden würde. Und dieser Udo musste knapp vor dem Auftritt vor 40'000 Menschen 2 Fans persönlich mit Handschlag begrüßen: Ja Udo, du bist ein wahrer Menschenfreund.

Als bekennender Udo-Fan muss man selbstverständlich alle Alben besitzen – in unserem Fall auf Vinyl. Es sind rund 60 Scheiben und man kann davon ausgehen, dass vielleicht noch was dazu kommt. Selbstredend stehen nicht nur jene 60 Schallplatten im Wohnzimmerregal, sondern tausende andere daneben.

Nach einem Konzert in Bremen haben wir uns an die Fersen deiner Backgroundsängerin geheftet und sind dann beim Abfeiern mit dem Panikorchester in der Hotelbar gelandet. Obwohl du selbst nicht an deiner Aftershow-Party aufgeschlagen bist, blieb dieser Abend unvergesslich. Denn du bist nicht nur ein unverkennbarer Sänger und Bandleader, nein, du und dein Panikorchester sind ein Gesamtkunst-



werk, das auf der Bühne immer wieder komplettiert wird mit Grössen aus dem Showgeschäft. Es werden Namen wie Eric Burdon, Alice Cooper, Ulla Meinecke, Otto Waalkes, Helen Schneider, Gianna Nannini, Die Prinzen, Nina Hagen, Ben Becker, Clueso, Helge Schneider, Peter Maffay, Otto Sander, Yvonne Catterfeld, Jan Delay und Stefan Raab genannt, und die Liste wäre noch lang.

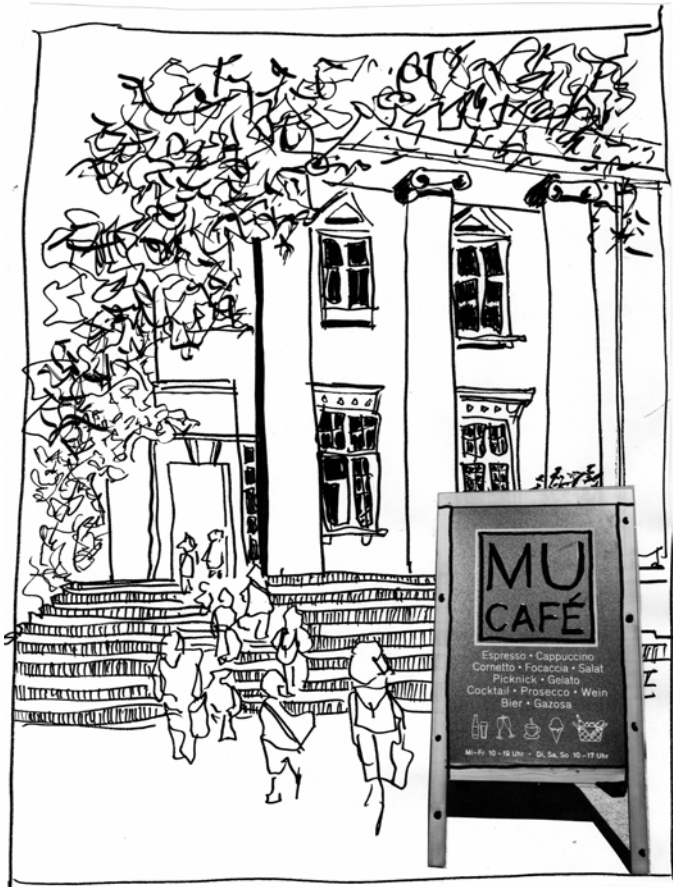
Zahlreiche Reisen nach Hamburg folgten, eine Stadt, in die wir uns spontan und heftig verliebt haben. Wie einst du selbst. Es ist allseits bekannt, dass du eine Suite im Hotel Atlantic bewohnst, und so quartierten wir uns auch dort ein. Beim ersten Aufenthalt warst du nicht vor Ort. Doch bei einem weiteren Besuch hatten wir mehr Glück. Es war schon spät in der Nacht, als wir ins Hotel zurückkamen und dir über den Weg gelaufen sind: Ein äusserst freundlicher Mann mit blauen Augen hinter der übergrossen Sonnenbrille. Du wolltest gerade joggen gehen, nachts um halb drei Uhr und nimmst dir dennoch Zeit, mit uns zu plaudern. Menschenfreund eben. Auch der nächste Tag endete spät und als wir die Hotelräder in der Garage verstaute, kam uns die lebende Musiklegende erneut entgegen und begrüßte uns mit den Worten «Meine



Freunde aus St. Gallen». Die Erinnerung an die gemeinsame Liftfahrt am letzten Abend, inklusive einer herzlichen Umarmung und einem Abschiedsküsschen, tragen wir bis heute in unseren Herzen. Danke Udo!

Deine Freunde aus St. Gallen





Hinter Glas

Der Wind rauscht in den Blättern.

Hinter mir fällt die zweite Tür in Schloss, aber auf dem oberen Treppenabsatz erst habe ich die Glasglocke hinter mir gelassen. Drinnen schaue ich immer durchs Fenster, und staune jedes Mal. Ja, der Stadtpark sieht auch heute durch die Scheibe ganz anders aus als ohne Glas davor.

Wir reden über irgendetwas, meistens über das Wetter und wie es auf uns wirkt. Eigentlich sind wir uns immer einig, und wenn nicht, ist auch das belebend.

Am Zeitungsständer hängen Tatsachen, vor denen mir graut. Das Weltgeschehen und meine Welt. Das geht nicht zusammen.

Und dann: Auftritt Cappuccino. Beim ersten Löffel Milchschaum in Edinburgh, beim Zweiten in Patras, beim Dritten an der Côte d'Azur. So weit gereist in vier Minuten. Der Boden der Kaffeetasse aber liefert keine neuen Antworten, auch diesmal nicht.

Ich kehre zurück unter die Glasglocke. Wie durch Zauberei sehe ich, nun wieder da, alles Schöne dort drunter. Meine Kinder, wie sie völlig vertieft beschäftigt sind. Sachen in Taschen packen, Schnüre spannen, Karton zersägen oder sonst irgendetwas. Meinen Mann, wie er sich voller Inbrunst in endlose, winzige Zahlen- und Zeichenreihen vor einem schwarzen Bildschirm hineinkniet. Vertiefung kenne ich oft nur als Sehnsucht. Das Weltgeschehen kümmerts nicht.

Wieder schaue ich durch eine Scheibe in den Stadtpark und sehe nur Schönheit.

Die Bäume im Stadtpark sind einfach da, Tatsachen und Scheiben und sonst irgendetwas hin oder her.

Ich liebe Dich, MuCa.

Rahel Stolz



..... wenn man bleibt

Es war die legendäre Liebe auf den ersten Blick vor mehr als 30 Jahren, als wir hier her gezogen sind. Vom Hörensagen wusste ich, dass du sehr cool und speziell bist, aber es wird ja viel geredet und ich wollte mir ein eigenes Bild machen. Das hiess konkret, dass ich mich für dich einsetzen wollte, was mir sehr einfach gemacht wurde. Es standen ja schon tatkräftige Menschen an deiner Seite, die einen speziellen Spirit verströmten, sich um dein Image kümmerten und gemeinsame Aktivitäten organisierten.

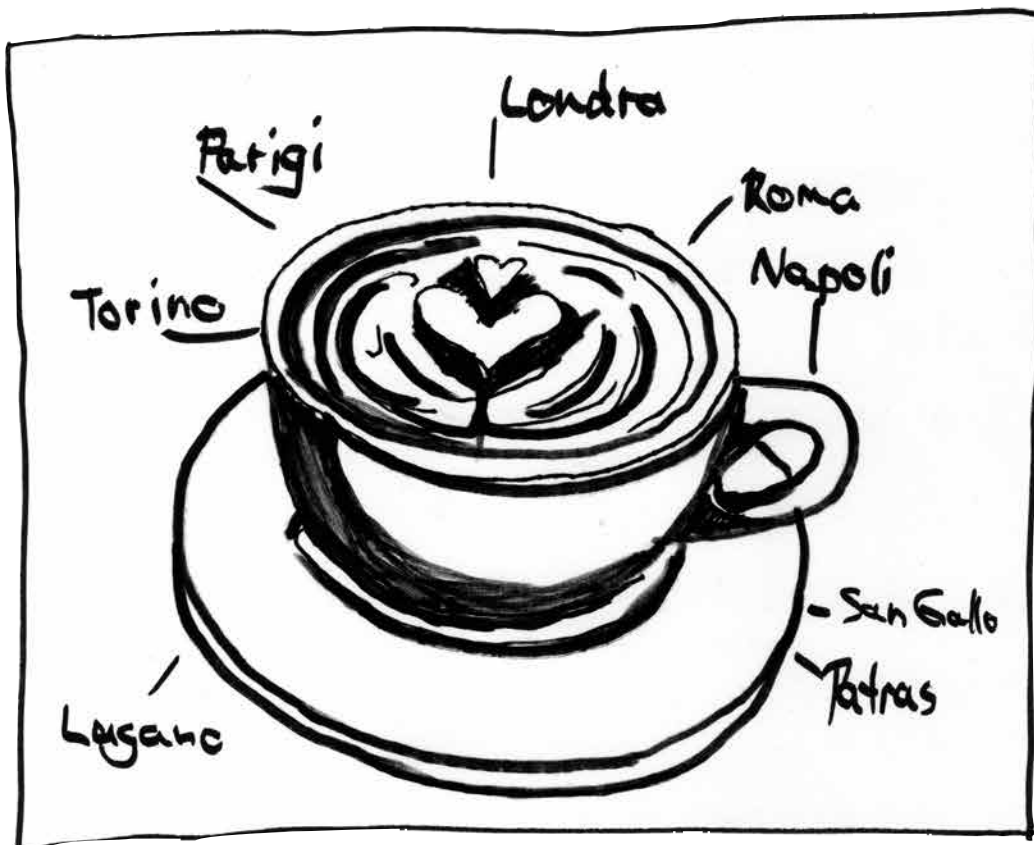
Nun wurde ich also ein Teil von dir und habe mir als Ziel gesetzt, dass es dir gut geht und du immer lebendig bleibst. Das ist mitunter keine leichte Aufgabe, denn du bist extrem vielfältig und lässt viele Meinungen, Weltanschauungen und Lebenspläne nebeneinander stehen. Auch bist du immer wieder Angriffen und Hindernissen ausgesetzt, die es zu meistern gilt. Im Nachhinein waren es aber genau diese Momente, die unsere Liebe gefestigt haben, selbst wenn dein Kampf aussichtslos erschien.

Ich bewundere deine Vielfalt und deine Verbundenheit, dein Selbstbewusstsein und die Affinität zur Kultur. Ich denke, dass du für viele ein Vorbild bist. Bei dir fühle ich mich einfach wohl und kann jeden Tag wieder neue Kraft schöpfen. Vielen Dank.

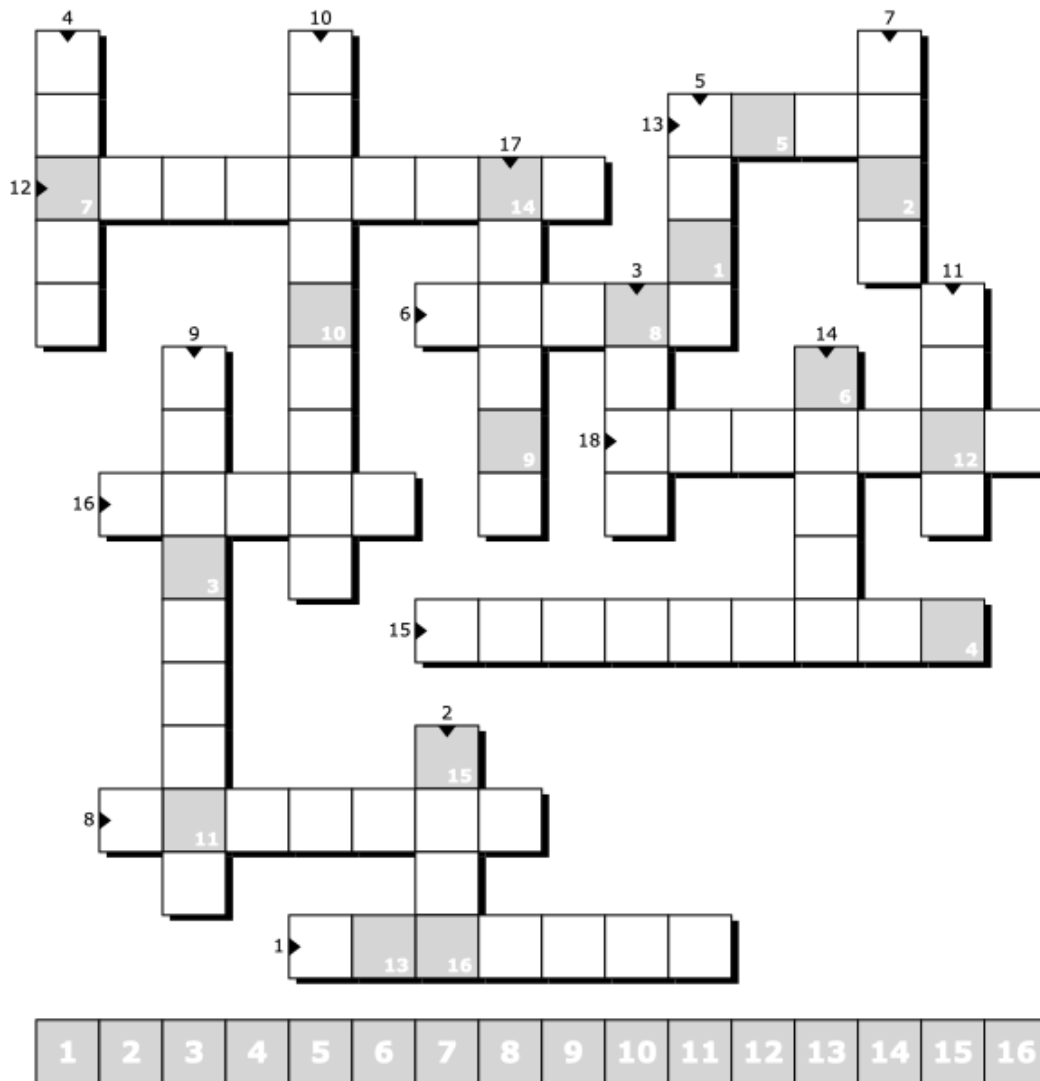
Für die Zukunft wünsche ich dir viel Erfolg und ein langes Leben und viele glückliche Momente.

In ewiger Liebe

Röbi Mähr



Lovesong - Quiz



1. U2: With or ... you
2. Herbert Grönemeyer: ... mich
3. Elvis Presley: Always on my ...
4. Bon Jovi: Bed of ...
5. John Paul Young: ... is in the air
6. The Bangles: Eternal ...
7. Bee Gees: How ... is your love
8. Toni Braxton: ... my heart
9. ... : Still loving you
10. ... : I wanna know what love is
11. The Beatles: I want to hold your ...
12. Patent Ochsner: ...rot
13. Queen: Love of my
14. Ed Sheeran: ... of you
15. Marianne ... : Er gehört zu mir
16. Frankie goes to Hollywood: The ... of love
17. Stevie Wonder: I just ... to say I love you
18. Metallica: ... else matters

Evelyn Wenk



Einladung zur 33. HV

der IG Museumsquartier im Kulturmuseum

Vorgängig sind alle zur Führung „St.Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross“ eingeladen.



Dienstag, 20. Mai 2025, im Kulturmuseum

18.00 Uhr Führung

19.00 Uhr Hauptversammlung im Vortragssaal

Anschliessend Apero im MUCAFE

Traktandenliste

1 Begrüssung

Vor der ordentlichen HV orientiert uns Christian Hadorn, Verein Drehmoment über die geplante Velo-Kurier-Meisterschaft im Quartier vom 6./7. Sept. 25.

2a Wahl Stimmenzähler/Stimmenzählerin

2b Wahl der Protokollführerin

3 Protokoll der 32. HV 2024

Gedruckt im Quartierbrief Nr. 83 vom November 2024 (Seiten 9-11)
oder auf der Homepage www.museumsquartier.ch

4 Jahresbericht mit Verdankungen

5 Jahresrechnung und Revisionsbericht 2024

6 Genehmigung der Jahresrechnung/Entlastung des Vorstandes

7 Informationen aus dem Vorstand

8 Wahlen Vorstand und Präsidium

Evelyn Wenk und Beatrice Heilig treten zurück.

Antonia Zahner und Majid Parente stellen sich zur Verfügung

9 Informationen

Wiesli, Begegnungszone Notkerstrasse und Zukunft Flohmarkt

11. Anträge

12 Varia

Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen.

Freundliche Grüsse

Für den Vorstand

Beatrice Heilig

Web: www.museumsquartier.ch

Facebook: [Wiesli.kinderfreundliches.Museumsquartier](https://www.facebook.com/Wiesli.kinderfreundliches.Museumsquartier)

Instagram: [wieslimuseumsquartier](https://www.instagram.com/wieslimuseumsquartier)

Twitter: [@WiesliMuseumsqu](https://twitter.com/WiesliMuseumsqu)



Agenda 2025

DI	20. Mai 2025 18:00 Uhr	Führung „St.Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross“ im Kulturnuseum St. Gallen
DI	20. Mai 2025 19:00 Uhr	33. Ordentliche Hauptversammlung IG Museumsquartier im Vortragssaal im Kulturnuseum St. Gallen
SA	9. August 2025	Wieslifest (bei jeder Witterung)
SA	September 2024 ab 08:30 Uhr	evtl. Flohmarkt (Termin wird noch bekanntgegeben) Hadwigstrasse
	9. - 19. Oktober 2025	OLMA
SA	25. Oktober 2025 10:00 Uhr	Herbst-Wiesliputz Bratwurst mit Brot offeriert



Ökomarkt 2025: natürlich, vielfältig und regional seit 30 Jahren

Am Donnerstag, **15. Mai 2025, von 9 bis 19 Uhr** findet auf dem **Gallusplatz in St.Gallen** wieder der Ökomarkt statt, der in diesem Jahr bereits sein **30-jähriges Bestehen** feiert. Traditionsgemäss werden am St.Galler Ökomarkt eine Vielfalt and regionalen, biologischen und umweltfreundlichen Produkten und Dienstleistungen präsentiert. Neben kulinarischen Leckereien gibt es Setzlinge für Balkon und Garten, Naturkosmetikartikel wie auch nachhaltige Kleider und Textilien. Zusätzlich können die Besucherinnen und Besucher von Beratungen und Informationen zu den Themen Gesundheit, Mobilität, Energie und Umwelt profitieren.

Der Ökomarkt wurde 1995 vom damaligen städtischen Amt für Umweltschutz ins Leben gerufen und wird seit 1999 von der Interessengemeinschaft Ökomarkt in Zusammenarbeit mit Umwelt und Energie der Stadt St.Gallen organisiert. Viele Stände sind Jahr für Jahr bei diesem Ereignis dabei und den Besuchenden inzwischen bestens bekannt.

Ob für den Wocheneinkauf, zum Bummeln mit Bekannten oder für ein leckeres Mittagessen, der Ökomarkt hat für alle etwas zu bieten! Schauen Sie vorbei und geniessen Sie die vielfältigen Eindrücke am Ökomarkt.

Weitere Auskünfte

IG Ökomarkt

c/o Umwelt und Energie Stadt St.Gallen,
Vadianstrasse 6, 9001 St.Gallen.

Nadine Aeschlimann
Öffentlichkeitsarbeit

071 224 53 87

oekomarkt@stadt.sg.ch

www.oekomarkt.ch

<https://www.facebook.com/oekomarktsg>

<https://www.instagram.com/oekomarkt.sg/>